

Mitteilungen des Arbeitskreises
Kulturgeschichtliche Zinnfiguren
der Zentralen Kommission
Natur- und Heimatfreunde
im Deutschen Kulturbund

Zinn figuren

HEFT 45 — 1958

HANS-JOACHIM HEISE

Über eine Typensammlung

Meine ersten Begegnungen mit der Zinnfigur reichen weit in die Tage meiner Kindheit zurück. Wie bei vielen anderen Sammlern war auch bei mir die Zinnfigur zuerst nur ein Spielzeug. Später gelangte ich über Meeres- und uniformkundliche Studien – wofür eine ganze Reihe Bilderserien verschiedener Zigarettenfabriken in den zwanziger und dreißiger Jahren erste Anknüpfungspunkte geschaffen hatten – zu ernsthafter Beschäftigung mit der Zinnfigur. Ich probierte das Bemalen, anfangs in der Weise, daß ich fabrikkbemalte Figuren verbesserte, dann aber auch fing ich an, Blankfiguren zu bemalen. Auch nach dem rechten Thema suchte ich, und ich fand es schließlich in der Epoche des deutsch-französischen Krieges 1870/71.

Diese sozusagen Klärung der Situation ließ natürlich sehr bald die Frage nach dem „wie?“ des Aufbaues und Ausbaues meiner Sammlung auftauchen. Ich habe mich nach und nach in erster Linie auf den Aufbau einer exakten *Typensammlung* konzentriert. Darüber hinaus besitze ich kleine Einzelkontingente, um gelegentlich eine Tischaufstellung mit diesem oder jenem Thema aus dem siebziger Kriegsgeschehen bewerkstelligen zu können.

Der Aufbau einer Typensammlung beruht auf den Materialien, welche die einzelnen Offizinen und Privat-Herausgeber zur Verfügung gestellt haben. Das gilt ganz allgemein für die Konzeption für eine Typensammlung, sofern man nicht den Zufall walten lassen will und auf diese Weise eine solche Sammlung zusammenträgt. Mir schien jedoch der Weg mit den Katalogen und Figurenleisten und deren Studium als Ausgangspunkt der richtigere zu sein. Auf diese Weise nämlich erfährt man überhaupt erst einmal den Umfang, den die Typensammlung annehmen kann. Ich habe mich auf das Sammeln und Bearbeiten von Figuren der 30-mm-Größe beschränkt und – vorläufig zumindest – die Heinrichs-Figuren ausgeschlossen. Das letztere tat ich deswegen, weil es, soweit ich

weiß, keinen Typenkatalog bei Heinrichsen gibt und je gegeben hat. Hier ist somit für den Typensammler sehr „unsicherer“ Boden; ich selbst „beobachte“ diesen Typenkrieg, denn mehr läßt sich da nicht tun.

In der Reihenfolge ihres Erscheinens (wobei es sich nötig macht, nach und nach alle Jahrgänge der Fachzeitschriften aus älterer Zeit auf Angebotslisten und Typenbesprechungen durchzuarbeiten) werden die Typen getrennt nach Offizinen, Privat-Herstellungen und auch getrennt nach Waffengattungen, in Papp-Schaukästen mit Deckel untergebracht.

Eine jede Type wird ausgezeichnet. Schildchen unter den Figuren enthalten die Typennummer, unter welcher die Figur beim Hersteller läuft, den Namen des Graveurs und auch den des Zeichners der Entwürfe und des „geistigen Vaters“ der Figur, falls das möglich oder nötig ist.

Die Deckel der Papp-Schaukästen werden an der Außenkante signiert; man kann so die Aufschriften auch bei einem Kastenstapel lesen.

Die Figuren sind also in den Schachteln nach Truppengattungen und Offizinen geordnet. Ein Zettelkatalog, aufgegliedert nach den im Sammelbereich überhaupt möglichen Bewegungs- und Charaktertypen erschließt die Sammlung von einer ganz anderen Seite her. Will man wissen, wieviele Chasseurs d'Afrique-Mannschaftstypen es im Angriff gibt oder wieviele bayrische Offizierstypen zu Pferd für Fußtruppen zur Verfügung stehen, so braucht nur der entsprechende Zettel gezogen zu werden, und die gewünschte Auskunft ist zur Hand.

Auf diese Weise hat die Typensammlung einen wirklichen Zweck: sie ist Auskunftsmittel, wobei die Herstellung dieses Auskunftsmittels keineswegs langweilig, wohl aber langwierig ist.

Eine Typensammlung läßt sich für die verschiedensten, mehr oder weniger umfangreichen Sammelgebiete aufbauen; es besteht auch jederzeit die Möglichkeit, den Rahmen einer solchen Sammlung zu erweitern. Ich jedenfalls fühle mich bei dieser Art der Beschäftigung mit Zinnfiguren sehr wohl und bin froh, diese Form gefunden zu haben. Hierbei habe ich keineswegs die Absicht, im eigenen Saft zu schmoren, sondern bin jederzeit zu Auskünften über Typen zur Epoche 1870/71 bereit, nehme auch gern kritische Hinweise entgegen. Vielleicht gibt es eine ganze Reihe von Typensammlern, die ihre Sammlung anders aufgebaut haben, denn ob ich in dieser Hinsicht das Ei des Kolumbus gefunden habe oder nicht, das weiß ich nicht.

JOACHIM EMMERLING, WEIMAR

*Die rumänischen Trachten im Gebiet um Hermannstadt**

Das Gebiet um Hermannstadt zeichnet sich nicht nur durch seine landschaftliche Schönheit aus. Durch die Fruchtbarkeit seiner Felder und Weinberge, durch den Reichtum

* Abbildung siehe Heft 5/6 1957.

seiner Wälder und durch seine guten Weiden gelangten die Bewohner, Bauern und Hirten, zu einem gleichmäßigen und sicheren Wohlstand. Dieser prägt sich in allem, was den Menschen umgibt, aus. Selbstbewußte Bauern schmücken ihre Hofstore mit kunstvollen Schnitzereien, wohlhabende Hirten statten ihre Wohnungen mit geschmackvollem Hausrat aus und abseits der großen Verkehrsstraßen hat sich echtes, unverfälschtes Volksleben bis zum heutigen Tag erhalten. Nicht zuletzt legt die Tracht Zeugnis ab vom Wohlstand und der Haltung ihrer Träger.

Wenn im folgenden von den Volkstrachten dieses Gebietes geschrieben wird, so sei vorweggenommen, daß nur die Trachten rein rumänischer Dörfer in Betracht gezogen sein sollen, beginnend westlich von Hermannstadt in einem weiten Bogen nach Süden bis zum Nordrand der Karpaten und weiter bis östlich von Hermannstadt. Es ist ein Teil des größeren Trachtengebietes „Siebenbürgen“, in welchem neben den rumänischen Trachten noch die der Sachsen und der Ungarn anzutreffen sind.

In ihren Grundformen zeigt die Tracht die gleichen Merkmale wie in anderen Teilen des Landes. Wenn sie sich in ihrem Gesamtbild trotzdem wesentlich anders darstellt, als in der Donauebene oder in der Moldau, dann ist das auf folgende Besonderheiten zurückzuführen:

Das Hemd der Männer, es wird über der Hose getragen, ist erheblich kürzer als anderswo. Nur im Nordosten Rumäniens findet es seinesgleichen. Die besondere Form der Pelzmütze ist hier zu erwähnen. Bei den Frauen ist das Schwarz der Doppelschürze (CATRINTA) das hervortretende besondere Merkmal.

Im Gegensatz zu den überaus reichen und farbenprächtigen Stickereien anderer Gebiete sind diese auf den Hemden in der Hermannstädter Gegend recht spärlich und in Schwarz ausgeführt. Manchmal fehlen sie ganz. Auf den Hemden der Männer sind sie eine Ausnahme. So ist die Alltagstracht durch die Farben Weiß und Schwarz gekennzeichnet und wenn wir hören, daß auch in diesem Gebiet einst eine viel farbenfreudigere Tracht getragen wurde, liegt die Vermutung nahe, daß es sich hier um eine ähnliche Erscheinung handelt, wie sie dem Verschwinden der Volkstracht auch in Deutschland vorausging.

In der Festtracht allein hat sich noch bis auf den heutigen Tag der Reichtum an Farben und Ornamenten erhalten und besonders in BOITA ist sie ausgesprochen prachtvoll.

Die Tracht der Männer

Über einer engen, oft Querfalten ziehenden, weißen Hose, die manchmal unten umgeschlagen ist, wird ein weißes Hemd mit langen weiten Ärmeln getragen. Es ist etwa so lang wie der gerade am Körper herabhängende Arm. Im allgemeinen ist es nicht bestickt. Über dem Hemd wird ein breiter, schwarzer oder brauner Ledergürtel (BRAU) getragen. Als Kopfbedeckung dient eine runde halbohohe Mütze aus schwarzem Schafpelz. Sie hat einen flachen Boden und kommt in dieser Form nur in Siebenbürgen vor. Daneben sind in einigen Orten (besonders in POIANA – SIBIULI) schwarze Hüte mit schmaler Krempe üblich. Zum Teil werden noch die aus einem Stück Leder angefertigten OPANKEN getragen, doch weichen diese mehr und mehr festem, modernem Schuhwerk.

Hier ist, was die Hemden betrifft, gerade das Gegenteil wie bei den Männerhemden der Fall. Sie sind im Allgemeinen länger als in anderen Gebieten und lassen gerade den Fuß frei. Mädchen und junge Frauen gehen hier und da etwas kürzer. In ROD und DRAGUS jedoch werden sie wie anderswo bis eine Handbreit unter das Knie getragen. Die Hemden haben weite Ärmel; oft sind sie am Handgelenk zugezogen und enden in einer Krause, die mit Durchbrucharbeit spitzenartig geziert ist. Am Hals sind sie durch eine Schnur eingezogen. Die Stickerei besteht aus Streifen geometrischer Ornamente. Diese Streifen laufen senkrecht die Ärmel hinab und vorn vom Hals bis zur Doppelschürze. Mehr als drei solcher Streifen kommen selten vor. Als Kopfbedeckung dient meist ein Kopftuch, welches im Nacken gebunden wird. Bunte oder rote Tücher sind selten. Auch hier herrscht Weiß und Schwarz vor. Daneben kommen noch verschiedene andere Kopfbedeckungen vor, die alle an bestimmte Orte gebunden sind. Davon später. Die schwarze Doppelschürze wurde schon erwähnt. Sie ist ebenso lang wie das Hemd und läßt von diesem nur die Seiten unbedeckt.

Was bei der Männertracht über Fußbekleidung gesagt ist, trifft auch für die Frauen zu.

Von Männern und Frauen

in gleicher Weise getragen wurden die Schafpelzwesten (PIEPTAR) und Schafpelzmäntel (COJOC). Die Schafpelzwesten sind ärmellos. Das Fell wird nach innen getragen. Meist befindet sich der Verschluss an einer Seite. Am Hals- und an den Ärmelausschnitten und um den unteren Rand sowie an den Taschen befindet sich eine spärliche Stickerei. Diese ist noch oft mit bunter Wolle ausgeführt. Doch auch hier kommt schon schwarze Stickerei vor. Diese Pelzwesten machen einen recht nüchternen Eindruck gegen solche aus anderen Gebieten.

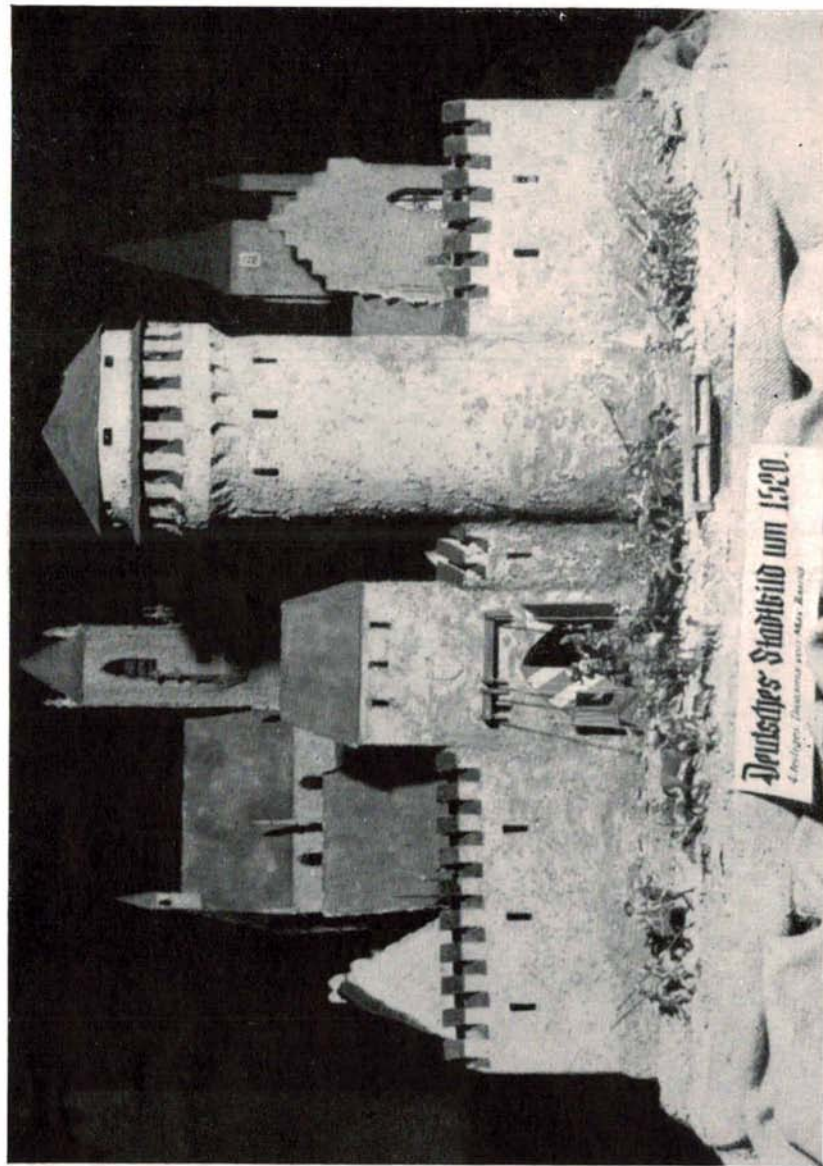
In SALISTE wurden von den Frauen und Mädchen zur Festtracht sehr schöne Pelzwesten angezogen. Diese sind vorn offen. Mit bunter Wolle sind sehr reichhaltige Blumen- und Blattornamente und auf den Taschen oft der Name der Besitzerin aufgestickt.

Auch die Pelzmäntel werden in gleicher Art von Männern und Frauen getragen.

Eigenartig ist es, daß der Mantel immer nur umgehängt wird, so daß die Ärmel leer an den Seiten hängen. Diese Mäntel schützen gegen Regen und Kälte. Der sogenannte „Zottige Schafpelz“ ist ohne jeden Schmuck, bei ihm wird das Fell nach außen getragen (in POINA – SIBIULI, DRAGUS und AVRIG). In AVRIG wurden diese Pelzmäntel schwarz gefärbt. Mit dem Pelz nach innen und einer Stickerei ähnlich der der Pelzwesten versehen, werden diese Mäntel in RASINARI und ROD getragen. Die zur Festtracht angelegten Mäntel sind reich bestickt. Blumen und Ranken sind hierfür das beliebteste Motiv. Ganz besonders prächtig sind jene, die in BOITA getragen wurden.

Nachdem nun alle Teile der Tracht beschrieben sind, soll noch ein Blick in die einzelnen Dörfer geworfen werden.

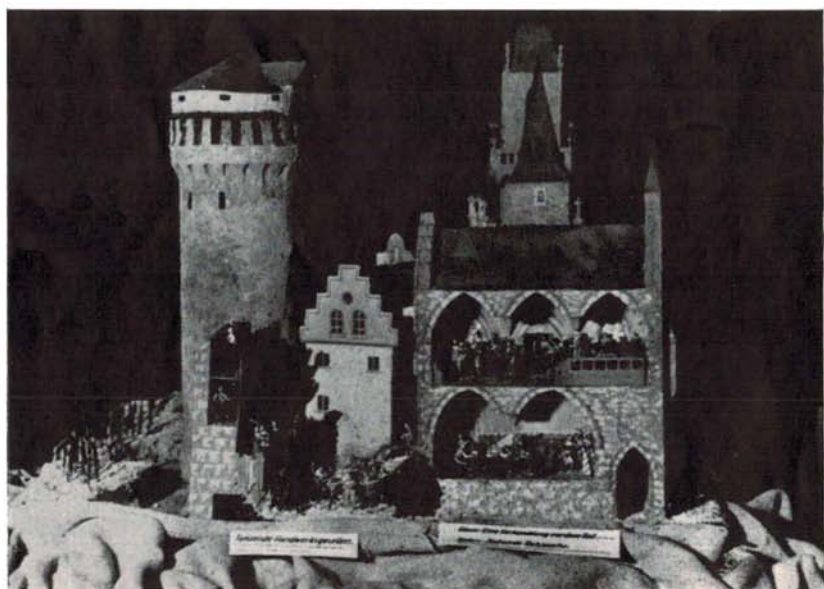
POINA-SIBIULI, westlich von Hermannstadt in schöner Berglandschaft gelegen, wird hauptsächlich von wohlhabenden Hirten bewohnt. Hier tragen die Männer neben der



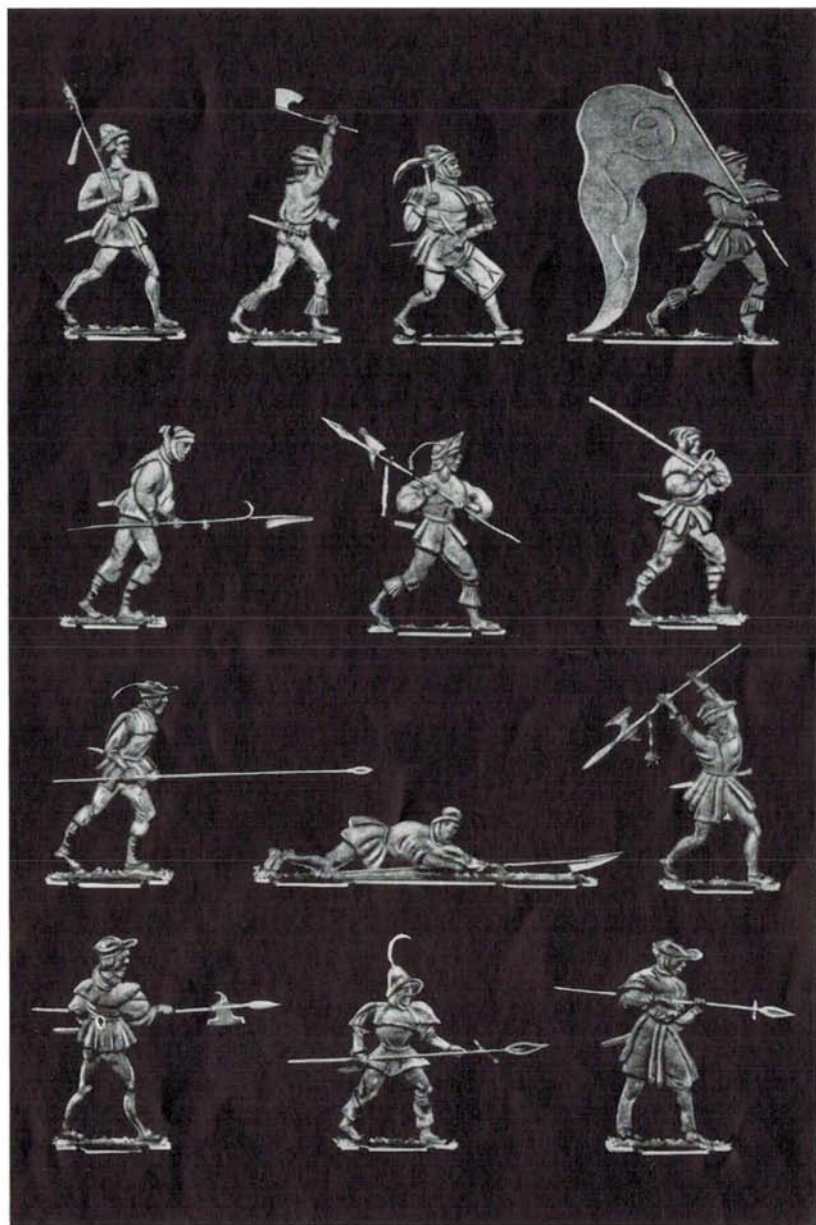
Tafel 7: Zu dem Artikel „Aus der Arbeit der Sammler in Burg“
 1. Bild: Das vierseitige Diorama „Deutsches Stadtbild um 1520“ von der Außenseite mit dem Stadtor.



2. Bild: Blick auf den Marktplatz mit dem Rathaus (links) und dem Kaufmannszug.



3. Bild: Blick in den doppelten Wehrgang (links) und in das aufgeschnittene Rathaus, oben Ratssitzung, unten zechende Gesellen.



Tafel 5



Tafel 6

2. Zentrale Tagung der Sammler und Freunde kulturgeschichtlicher Zinnfiguren am 16. und 17. August 1958

Im Club der Kulturschaffenden in Berlin trafen sich am 16. und 17. August 1958 67 Sammler und Freunde kulturgeschichtlicher Zinnfiguren, um an der 2. Zentralen Tagung teilzunehmen. Im Hinblick auf die Urlaubszeit ist die Teilnehmerzahl ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Arbeit mit der Zinnfigur einen immer größer werdenden Interessentenkreis findet. Wie unser gesamtes Leben immer von neuen Impulsen angeregt wird und sich daraus für unsere Wirtschaft und Kultur immer weiter neue Aufgaben herausstellen, so wird auch unser Arbeitskreis als ein Teil der gesellschaftlichen und kulturellen Ordnung unseres Staates vor neue Aufgaben gestellt. Sich darüber zu informieren und eine gemeinsame Basis unserer neuen Aufgaben zu finden, war Zweck und Ziel dieser Tagung.

Die Tagung begann mit einer Begrüßung durch unsere Bundesfreundin Frau Dr. L. Noack. Sie gedachte eingangs der beiden großen Männer, deren Leben ein Kampf für den Frieden der Menschheit war: Ernst Thälmann und Prof. Frédéric Courie.

Darnach gab der Vorsitzende des Zentralen Arbeitskreises einen Überblick über die seit der 1. Zentralen Tagung in Weimar 1956 geleistete Arbeit. Die am Stadtmuseum Weimar eingerichtete Tauschstelle und die Beratungsstelle für Zinnfiguren wurden nach langwierigen Verhandlungen nach Berlin verlegt, und zwar übernahm die Zentrale Kommission Natur- und Heimatfreunde die Durchführung des Tausches und das Museum für deutsche Geschichte die Beratung. Die Aufgaben dieser Beratungsstelle, die für Museen, Schulen und Sammler gedacht ist, hat nicht die Aufgabe, fertige Dioramen auf Bestellung zu liefern, sondern sie sieht ihre Aufgabe darin, bei dem Bau von Dioramen Hinweise für die Möglichkeit der Verwendung von Figuren, deren Beschaffung und Bemalung zu geben.

Ein besonderes Sorgenkind bildet die Zeitschrift „Zinnfiguren“, deren unregelmäßiges Erscheinen den Unwillen vieler Freunde erregt. Die Gründe hierfür liegen nicht allein an technischen Schwierigkeiten bei den Druckereien in Weimar, sondern auch an der bisher recht zaghaften Mitarbeit der Sammlerfreunde, die in der Lage sind, die Zeitschrift mit entsprechenden Artikeln zu bereichern. Für die Besprechung der Neuerscheinungen von Figuren hat sich Freund Oscar *Bluth*, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Museum für deutsche Geschichte, Berlin, bereiterklärt, dem in dieser nicht immer erfreulichen Arbeit umfangreiche Uniform- und Typenkenntnisse zur Seite stehen.

An die Leiter der örtlichen Arbeitskreise erging die Bitte, die im Zentralen Arbeitskreis behandelten Probleme exakter in ihren Gruppen durchzusprechen und in einen noch engeren Kontakt mit dem Zentralen Arbeitskreis zu treten.

Bundesfreund *Marohn* sprach anschließend über die Aufgaben der Sammler und Freunde kulturgeschichtlicher Zinnfiguren. In seinen grundlegenden Ausführungen führte er u. a. an, daß mit dem eigentlichen Sammeln von Figuren für den einzelnen die Aufgaben nicht erschöpft sind. Während in Weimar 1956 der Zusammenschluß der Sammler beendet und die Klarlegung der fachlichen Grundzüge unserer Arbeit und das Bekenntnis

zur demokratischen Kulturpolitik gegeben waren, gilt es nun, die Organisation zu festigen, die politisch-ideologischen Grundzüge der Arbeit auf der Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus auszuarbeiten und die Zinnfigur in die kulturell-erzieherische Funktion und Arbeit unseres Staates einzubeziehen. Weiter beschäftigte sich der Referent mit der speziellen Aufgabe der Arbeitskreise: Pflege und Förderung der Beschäftigung mit der kulturgeschichtlichen Zinnfigur und Weiterentwicklung dieser Liebhaberei zu einer neuen, höheren gesellschaftlich-kulturellen Form durch systematische, politische und fachliche Schulung der Mitglieder im Sinne unserer sozialistischen Kulturpolitik. Auch unsere Ausstellungen müssen unter diesem Gesichtspunkt geschehen, und es muß erkannt werden, welchen Inhalt und welche Aufgaben sie haben sollen. In diesem Zusammenhang steht auch die Arbeit mit der Zinnfigur in Schulen und Museen. Folgerichtig wurde die Frage aufgeworfen: Was für Figuren werden gesammelt? Die Forderung, nicht mehr bei den rein militärischen Typen stehen zu bleiben, sondern sich nunmehr auch solchen Figuren zuzuwenden, die die revolutionären Bauern und Arbeiter zeigen, ferner die das kulturelle Leben unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zeigen und solche, mit denen der industrielle Fortschritt in Stadt und Land dargestellt werden kann, erscheint nur zu berechtigt.

Die sich anschließende Diskussion war sehr lebhaft und zeigte, daß die Ausführungen des Referenten Verständnis gefunden hatten. So entspannen sich besonders um die beiden Punkte „Herstellung neuer Figuren“ und „die Anwendung der Zinnfigur in den Schulen und Museen“ interessante Debatten. Um die Vorschläge auszuwerten und in zwei Sonder-schriften zu veröffentlichen, von denen die eine die Verwendungsmöglichkeiten in den Schulen und die zweite die in Museen behandeln soll, werden zwei Sonderkommissionen gebildet. Zugleich werden diese beiden Einrichtungen versuchen, festzustellen, auf welche Neuerscheinungen von Figuren man sich konzentrieren soll und welche als Ergänzung bereits bestehender Serien herausgebracht werden können.

Der Nachmittag brachte zwei Fachvorträge. Freund Oscar *Bluth*, Berlin, sprach über das Thema „Die Entwicklung der preußischen Uniform von 1670 bis 1900, dargestellt an der Bekleidung der Artillerie“ und zeigte dazu Original-Aquarelle von Knötel d. J. Freund Dr. Hans *Bleckwenn*, Berlin, wies in seinem Lichtbildervortrag „Wissenschaft und Sammler“ nach, wie eng die wissenschaftliche Arbeit mit dem Sammeln von Zinnfiguren verbunden ist. An Hand geschickt gewählter Beispiele zeigte der Referent, wie unbedingt notwendig die wissenschaftliche Vorarbeit bei der Herausgabe neuer Zinnfiguren ist, und welche Fehler sich bei den bisher erschienenen Typen immer wieder zeigen.

Der Abend klang aus mit einem zwanglosen Zusammensein, das u. a. dem Tausch von Figuren und dem Auffrischen alter Sammlerfreundschaften und der Aufnahme neuer Sammlerverbindungen gewidmet war.

Am Vormittag des 18. August trafen sich die Teilnehmer der Tagung im Museum für deutsche Geschichte, Unter den Linden, um sich unter sachkundiger Führung der wissenschaftlichen Mitarbeiter des Museums, Koll. Heinrich Müller, dem Verfasser des Buches „Historische Waffen“ und Freund O. Bluth, dem Verfasser der Schrift „Uniform und Tradition“ die Ausstellung „Waffen und Uniformen in der Geschichte“ anzusehen. Es

ist selbstverständlich, daß bei der Fülle des dort gezeigten Materials die zahlreich aufgestellten Schaubilder und Dioramen im Mittelpunkt des Interesses standen, jene Aufstellungen, die die Entwicklung der Taktik vom 10. bis zum 20. Jahrhundert zeigten. – Im Kulturraum des Museums fand anschließend eine Diskussion über die Ausstellung und ihre Dioramen statt. Bei den Dioramen „Kampf der Schweizer gegen Feudalherren“ und „1806“ wurde auf die Unvollständigkeit im Aufbau hingewiesen. Interessant war die Feststellung, daß das Diorama „Auszug der verbündeten Truppen aus einer Stadt – 1813“ Anklang fand, zumals es als einzige Aufstellung keine taktische Handlung zeigte.

Mit einer Zusammenfassung der Diskussion durch den Vorsitzenden des Arbeitskreises und dem Schlußwort von Frau Dr. Noack fand die Tagung ihren Abschluß.

Rückblickend auf diese Veranstaltung, die die Sammler und Freunde für zwei Tage zusammenführte, kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß sie von einer schönen Harmonie – ohne Vereinsgezänk und Vereinsmeierei – getragen und von dem Bewußtsein aller Teilnehmer, ernst und gewissenhaft an der Fortentwicklung unserer Liebhaberei mitzuarbeiten, erfüllt war. Dieses Gefühl und nicht zuletzt auch die schöne, von Freund Mohr-Wiederitzsch geschaffene „Sonderfigur“, Berliner Droschke mit Theodor Fontane im Fond,* werden allen Teilnehmern ein angenehmes Andenken an diese Tage in Berlin sein.

Dr. Kunter

Vorsitzender des Zentralen Arbeitskreises
kulturgeschichtliche Zinnfiguren

* Diese Tagungsfigur ist zum Preise von 2,- DM noch über die Zentrale Kommission Natur- und Heimatfreunde, Berlin W 8, Taubenstraße 49, zu beziehen. Zusammen mit der Besprechung der Figur wird in Kürze auch eine Bemalungsanweisung veröffentlicht werden.

Anzeigen

Kaufe kulturhistorische Serien (Altertum und Mittelalter) sowie Porträtfiguren aller Zeiten und Typen aus dem Bauernkrieg in blank oder guter Ölbemalung. Angebote an: Ulrich Brieger, Cottbus, Sandower Hauptstraße 4.

Aus einem Nachlaß sind fabrikbemale Figuren für 1760 (meist Preußen) zu verkaufen. Gut geeignet als Ergänzungsfiguren, und zwar: 35 Reiter und 50 Fußer mit 3 Fahnen sowie 4 Geschütze mit Protzen (Kiel/Feinzinn) – 7 Reiter und 122 Fußer mit 5 Fahnen (Heinrichsen/Hartguß). Fußer 0,05 DM, Reiter 0,10 DM. Anfragen an Erwin Ortmann, Weimar, Kühnstraße 5.

Berichtigung

In Heft 1/1958, Seite 9 (Besprechung neuer Figuren) muß es bei Angabe der Adresse von Sammlerfreund Johannes Frauendorf, Uebigau, heißen: Kreis Herzberg/Elster, nicht Elbe.

Mitteilung der Redaktion

Durch ein Versehen ist die Seitennumerierung unserer Mitteilungen von Heft 1 in Heft 2/3 nicht fortgeführt worden. Wir bitten die Sammlerfreunde, die Seiten in Heft 2/3 in 13 bis 28 umzuändern, so daß der Anschluß an die Seitenzahlen dieses Heftes erreicht wird.

Herausgeber: Deutscher Kulturbund – Zentrale Kommission Natur- und Heimatfreunde, Arbeitskreis Kulturgeschichtliche Zinnfiguren – Anschrift der Schriftleitung: Erwin Ortmann, Weimar, Kühnstraße 5 – Nachdruck, auch von Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers
Klischees, Satz und Druck: VEB Landesdruckerei Thüringen, Weimar
Anzeigenpreis: Je Druckzeile – 50 DM
Rn 1737/58 V/19/18 (2771 A)